

vorOrt

Mitgliedermagazin der Landesverkehrswacht Niedersachsen e.V.

Oktober 2015



Die „kleinen Füße“ im Fokus

Seit Anfang September sind sie wieder auf unseren Straßen in Niedersachsen unterwegs – die vielen Erstklässler, die sich nun oft zum ersten Mal alleine mit dem Straßenverkehr auseinandersetzen müssen. Damit sie sicher zur Schule kommen, setzen wir auch in diesem Jahr die Kampagne „Kleine Füße – sicherer Schulweg“ gemeinsam mit der Landesregierung, dem ADAC, dem Landeselternrat und den Gemeindeunfallverbänden Hannover, Braunschweig und Oldenburg fort – mit neuen Ideen und Angeboten.

Niedersachsens Verkehrsminister Olaf Lies ließ es sich nicht nehmen, persönlich die Aktion zu starten und sprühte vor der Grundschule Suthwiesenstraße in Hannover zusammen mit Schülern und Lehrern ein Paar der „kleinen gelben Füße“ auf den Boden, die

schon seit Jahren fester Bestandteil der Kampagne sind. Sie geben den Kindern Hilfestellung, wo sie am sichersten laufen und wo sie am besten die Straße überqueren können. „Die Sicherheit unserer Kinder im Straßenverkehr hat Vorrang vor allem anderen“, betonte Lies. „Die Kinder selbst sollten den Schulweg am besten zu Fuß oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zurücklegen. Die Eltern möchten wir dazu auffordern, das Auto für den Weg zur Schule stehen zu lassen oder ihre Kinder zumindest nicht direkt bis vor die Schultür zu fahren.“

Um alle Verkehrsteilnehmer auf den Schulanfang aufmerksam zu machen, rufen neben den bekannten Spannbändern im gesamten Land nun auch neue große Aufkleber auf der Rückseite von Bussen des öffentlichen Nahverkehrs zu besonderer Rücksicht auf. „Ich freue

mich sehr, dass wir mit der üstra in Hannover und der CeBus GmbH & Co. KG in Celle bereits zwei Unternehmen gefunden haben, die unsere Bemühungen um die Verkehrssicherheit der Schülerinnen und Schüler aktiv unterstützen“, sagte Lies.

Gemeinsam entwickelten wir darüber hinaus zusammen mit allen Beteiligten der Aktion auch die neue Broschüre „Fußgänger-Profi“ für Grundschullehrer, die in komprimierter Form Anregungen und Materialien für die fächerübergreifende Verkehrserziehung in den ersten Klassen bietet. Natürlich steht auch hier der sichere Schulweg zu Fuß im Fokus.

Die Aktionspartner haben 400 neu gestaltete Spannbänder bereitgestellt, die von den Verkehrswachten im gesamten Land aufgehängt wurden.

Wieder mehr Todesfälle

Die Bilanz des ersten Halbjahres 2015 zeigt ein trauriges Ergebnis: 1.593 Menschen kamen in den ersten sechs Monaten bei Verkehrsunfällen auf deutschen Straßen ums Leben. Das sind nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes 22 Personen oder 1,4 Prozent mehr als im ersten Halbjahr 2014.

In Niedersachsen starben 29 Menschen je eine Million Einwohner im Straßenverkehr – das ist bundesweit die zweithöchste Rate nach Sachsen-Anhalt mit 33 Getöteten je eine Million Einwohner. Insbesondere Motorradfahrer (+ 13,2 %) und Fußgänger (+ 7,5 %) sind in diesem Zusammenhang überwiegend die gefährdeten Verkehrsteilnehmer.

Dagegen ging die Zahl der Verletzten in Deutschland um 2,7 % auf rund 180.900 Personen zurück. Insgesamt musste die Polizei mit rund 1,16 Millionen Unfällen weniger aufnehmen als im Vorjahreszeitraum (- 0,8 %). In den meisten Fällen (1,02 Millionen) blieb es glücklicherweise bei Sachschäden, bei 140.800 Unfällen kamen Menschen zu Schaden. Siegfried Brockmann, Unfallforscher der Versicherer, sieht Verbesserungsmöglichkeiten in der Infrastruktur, etwa in den Städten. Dort müsse es vor allem alten Menschen leichter gemacht werden, über die Straße zu gehen, zum Beispiel mit Ampel-Übergängen vor Ärztezentren oder Parks.



© Robert Kneschke - Fotolia.com

Unbeliebt, aber sicher

„Uncool“, „Ruiniert die Frisur“ oder „Einfach unbequem“ – das sind häufige Argumente, als Radfahrer keinen Helm zu tragen.

Eine allgemeine Helmpflicht für Radfahrer befürworten laut einer repräsentativen Umfrage des Meinungsinstituts YouGov nur 41 Prozent der Bundesbürger. 17 Prozent sind dafür, dass eine solche Pflicht nur für „bestimmte Personengruppen“ gelten sollte. Von diesen Befragten begrüßen aber wiederum 88 Prozent eine Helmpflicht für Kinder. Fast jeder Dritte ist allerdings dagegen, dass Radfahrern ein Kopfschutz vorgeschrieben wird.

Dabei hat der Helm viele Vorteile: Um sich vor schweren Kopfverletzungen zu schützen, ist nach Meinung der Deutschen Verkehrswacht und des Allgemeinen-Deutschen-Fahrrad-Clubs (ADFC) ein Helm sinnvoll. Laut einer Statistik der Hannelore Kohl Stiftung lassen sich 80 Prozent der schweren Hirnverletzungen mit Helm verhindern. Deshalb plädieren

Ein Fahrradhelm schützt im Falle eines Unfalls vor Kopfverletzungen.

auch Polizisten und Unfallchirurgen dafür. Darüber hinaus verbessern Reflektoren am Helm auch die Sichtbarkeit. Trotzdem verhindern sie Unfälle nicht, so die Kritiker einer Helmpflicht. Deshalb fordert der ADFC unabhängig von dieser Diskussion, das Radfahren in den Städten sicherer zu machen, beispielsweise mit einem Tempolimit für Autofahrer und mit breiteren, abgetrennten Radwegen.

Sicher im Sitz

Laut Straßenverkehrsordnung dürfen Kinder bis 12 Jahren und einer Größe unter 1,50 Meter ohne passenden Sitz nicht im Auto mitfahren. Wer sein Kind nicht vorschriftsmäßig sichert, muss mit einem Bußgeld rechnen.

Wichtig bei der Auswahl des Sitzes sind Körpergröße und Gewicht. Ist der Nachwuchs für den Sitz zu groß oder zu klein beziehungsweise zu schwer oder zu leicht, bietet er keinen Schutz.



© Photographee.eu - Fotolia.com

Babys: Sitze der Gruppen 0 und 0+ sind für Säuglinge und Kleinkinder von der Geburt bis 13 Kilogramm vorgesehen. Hier sollten Eltern auf rückwärtsgerichtete Systeme setzen. Diese haben den Vorteil, dass im Fall eines Frontalaufpralls die auf das Baby einwirkenden Kräfte auf den gesamten Rücken verteilt werden.

Kleinkinder: Gruppe 1 ist für Kinder bis vier Jahren zwischen neun und 18 Kilo geeignet. Auch hier gibt es rückwärtsgerichtete Systeme, die empfehlenswert sind. Zudem gibt es Modelle mit Fünfpunktgurt-Systemen. Diese Systeme verfügen über ein eigenes Gurtsystem, das bei einem Aufprall den Oberkörper zurückhält.

Schulkinder: Systeme aus den Gruppen 2 und 3 sichern Kinder bis zwölf Jahren mit einem Gewicht zwischen 15 und 36 Kilo. Die Sitzerrhöhungen können meist in alle Fahrtrichtungen befestigt werden. Für die meisten schulpflichtigen Kinder kommt die Kindersitzklasse III für ein Alter zwischen sechs und zwölf Jahren und einem Gewicht bis 36 Kilogramm in Betracht.

Positive Bilanz für „Lang-Lkw“

Sie sind die neue Generation des Transportwesens im Straßenverkehr: die sogenannten Lang-Lkw, die bis zu sechseinhalb Meter länger sind als die herkömmlichen Modelle, maximal aber 25,25 Meter Länge haben. Dabei sind sie im Gewicht nicht schwerer als die bisher üblichen 40 bzw. 44 Tonnen.

Die Bundesanstalt für Straßenwesen testet seit 2012 Chancen und Risiken dieser Fahrzeuge und hat nun eine erste Bilanz gezogen: Gemessen an der Vielzahl der Fragestellungen, wie beispielsweise die Windangriffsfläche,

Kupplungsvorgänge, Kraftstoffverbrauch oder Bremswege, sind die Anzahl der Risiken gering und auch beherrschbar.

► Erfreulich ist, dass der Bremsweg aufgrund der höheren Anzahl an gebremsten Achsen mit nur 36 statt 44 Metern bei 80 km/h kürzer ist als bei konventionellen Lkw.

► Im Verkehrsablauf in Bau- und Arbeitsstellen auf Autobahnen gibt es keine Unterschiede zu kürzeren Lkw und bei Überholmanövern auf Landstraßen verhielten sich die Lang-Lkw ebenfalls vergleichbar.

► Auch beim Anprallverhalten an Schutzeinrichtungen zeigt sich kein Unterschied zu herkömmlichen Lkw.

► Positiv ist, dass zwei Lang-Lkw-Fahrten rund drei Fahrten mit konventionellen Lkw ersetzen. Das spart bis zu 25 Prozent Kraftstoff.

► Nothaltebuchten sollten auf 60 Meter verlängert werden, damit die Lang-Lkw genug Platz haben, und auch die Schrägparkstände auf Rasthöfen sollten teilweise umgestaltet werden, da sie bisher nur rund 22 Meter lang sind.

► Außerhalb des öffentlichen Straßenverkehrs, beispielsweise auf Betriebshöfen, müssen unter Umständen besondere Anforderungen an die Infrastruktur gestellt werden, da der Platzbedarf beim Rangieren steigen wird. Technische Maßnahmen wie Rangier-Warneinrichtungen in Verbindung mit Kamera-Monitor-Systemen können einen Teil der möglichen zusätzlichen Gefährdungen aber ausschließen oder vermindern.



Liebe Leserinnen und Leser,



sie sind beeindruckend und man schaut sie unweigerlich ehrfürchtig an: die so genannten Lang-Lkw machen deutlich, dass im Bereich des Transportwesens auf den Straßen ein neues Zeitalter beginnt. Sie sind Spiegel unseres modernen Lebens und unserer Ansprüche – alles wird größer, mehr, schneller. Dafür hat die Nutzfahrzeugindustrie eine Antwort gefunden. Und wie ich finde durchaus eine spannende!

Erinnern Sie sich noch an den Medienhype 2006 als der damalige Minister Hirche drei Lang-Lkw genehmigt hatte? Monster-Truck, Giga-Liner – die Bevölkerung sollte Angst um ihre Sicherheit haben. Wir haben uns klar für die Durchführung des Modellversuches positioniert. Natürlich werfen solche Neuerungen Fragen auf: Passen die Riesen überhaupt auf unsere Straßen? Sind sie noch lenkbar – im wahrsten Sinne des Wortes? Was passiert, wenn etwas passiert? Diese und alle weiteren wichtigen Fragen müssen umfassend beantwortet werden – im Sinne der Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer. Deshalb ist es gut und richtig, dass die Bundesanstalt für Straßenwesen die Entwicklung und die Folgen für die neue Art der Fahrzeuge neutral verfolgt und kritisch prüft. Das Erfreuliche ist, dass die Zwischenbilanz so positiv ausfällt und viele Bedenken aus dem Weg geräumt werden können. Die ersten Ergebnisse haben wir Ihnen auf dieser Seite zusammengefasst.

Dieser Ansatz, etwas Neues nicht von vorneherein abzulehnen, sondern in Ruhe zu prüfen und auszuprobieren, gibt uns die Chance, uns zu entwickeln und besser zu werden – sei es ökologisch, ökonomisch, im Sinne der eigenen Sicherheit, Mobilität oder auch des Komforts. Im Kleinen denke ich nur an unsere Idee zum Begleiteten Fahren – trotz Kritik ein Erfolg. Jetzt heißt es also: Denken wir groß!

Herzlichst Ihre

C. Friesen

Fahrvergnügen für den guten Zweck

Große Freude für den erst im Sommer 2015 gegründeten Jugend-Verkehrs-Club der Ortsverkehrswacht Munster-Bispingen: Die jungen Verkehrshelfer sind nun stolze Besitzer eines eigenen Einsatzfahrzeuges.

Einen knapp 20 Jahre alten VW-Transporter Caravelle konnte der Vereinsvorstand bei einem Gebrauchtwagenhändler in Soltau ausfindig machen. Das Auto, ein ehemaliges Einsatzfahrzeug für die Rettungshundestafel des Malteser-Hilfswerks, war jedoch zunächst ohne TÜV und zeigte deutlich „Alterserscheinungen“. Mit Unterstützung der Autowerkstatt Stephan Paul aus Munster konnte der Bus instand gesetzt werden, so dass er die ersehnte TÜV-Plakette erhielt. Engagiert renovierten die Mitglieder das Innere und Äußere des Wagens und ein weiterer Autohändler aus Munster stellte kostenfrei eine gebrauchte Rücksitzbank zur Verfügung. Darüber hinaus wurde der Wagen noch mit Funk und Einsatzmaterial wie Leitkegel, Signallampen und einer erweiterten Erste-Hilfe-Ausrüstung sowie einem Sechs-Kilogramm-Feuerlöscher ausgerüstet. Und auf geht's. Wir wünschen gute Fahrt!



Sicher mit schwerem Gerät

Die Verkehrswacht Grafschaft Diepholz organisierte zusammen mit der Landberatung Grafschaft Hoya das Seminar „Sicher fahren in der Land- und Forstwirtschaft“. „Wir wollen für die Themen rund um das sichere Fahren mit schwerem Gerät sensibilisieren“, betonte Michael Krabbe von der Verkehrswacht.

Nach dem Theorie teil, bei dem unter anderem Fragen zum toten Winkel, zur Ladungssicherung oder zu den erlaubten Mitnahmemöglichkeiten auf einem Schlepper geklärt wurden, folgte anschließend die Praxis: Direkt im Feld trainierten 30 Landwirte mit Fahrlehrer Michael Pagel von der

Verkehrswacht, beispielsweise den Bremsweg ihrer Zugmaschine richtig einschätzen zu lernen, sowohl bei 25, als auch bei 40 km/h. Einige waren doch überrascht, wie lang der Bremsweg tatsächlich ist. Darüber hinaus nahmen die Teilnehmer nicht nur viele Tipps und Anregungen der Experten mit, sondern tauschten sich auch untereinander aus. „Der Vorteil dieses Seminars ist, dass die Landwirte erzählen können, wie sie bestimmte Dinge derzeit machen“, sagte Lars Christian Oetker von der Landberatung. Landwirt Frank Hünecke wird seine Maschinen nachrüsten: „Wir haben spezielle Spiegel ausprobiert, die mir gut gefallen haben.“

Offen zum Üben

Seit Anfang August steht nun der Verkehrsübungsplatz in Papenburg an der Carl-Benz-Straße auch einmal wöchentlich dem freien Training zur Verfügung, jetzt im Winterhalbjahr mittwochs von 13 bis 18 Uhr.

Das Angebot richtet sich überwiegend an Fahranfänger und Wiedereinsteiger, also sowohl an Jugendliche ab 16 Jahren, die den Führerschein mit 17 Jahren erwerben oder Personen, die

beispielsweise nach langem Pausieren nicht im normalen Straßenverkehr üben wollen. Auch Motorradfahrer sind willkommen, müssen aber auf jeden Fall den Führerschein haben, da hier begleitetes Fahren nicht möglich ist. Für alle gilt auf dem 6.500 qm großen Gelände eine Geschwindigkeitsbegrenzung von 30km/h. „Wir wollen hier keine kleinen Vettels“, betont Ralf Molzahn, Chef der Verkehrswacht Aschendorf-Hümmeling. Damit keine

Konkurrenz zu Fahrschulen entsteht, werden in der Zeit des freien Trainings keine Schulungen angeboten.

Und damit sich jeder auch wirklich auf seine Fahrkünste konzentrieren kann, dürfen nur vier Fahrzeuge gleichzeitig auf den Platz. Die Verkehrswacht bittet deshalb um eine Anmeldung bei Josef Brink unter 0176-99271401. Eine halbe Stunde Training kostet 4 Euro, 60 Minuten nur 6 Euro.

Meister auf zwei Rädern

Spielerisch zur Verkehrssicherheit – das war der Gedanke der Verkehrswacht Aschendorf-Hümmling. Die Mitarbeiter hatten im Rahmen der Ferienpassaktion für die Kleinen etwas besonderes geplant: 20 Kinder und einige Eltern folgten Ende September dem Aufruf zum Wettbewerb „Meister/in auf zwei Rädern“ auf den neuen Verkehrsübungsplatz in Papenburg.

Dort hatten die Kids je nach Alter und Können die Möglichkeit, sich mit ihrem eigenen Fahrrad in unterschiedlichen Slalom- und Geschicklichkeitsfahrten zu messen. Mit Erfolg: Eifrig wurden

der Parcours bezwungen, der „heiße Draht“ als Geschicklichkeitstest immer wieder probiert und engagiert die Fragen des Wissensquiz rund um sicheres Radeln beantwortet. Am Ende des Wettbewerbs gab es für jeden Verkehrslineale und -malbücher, sowie eine Fahrradglocke mit Kompass oder Käpt'n Blaubär Hefte. Die Gewinner der Aktion durften sich darüber hinaus natürlich über eine persönliche Urkunde freuen. Zum Abschied hatten die Mitarbeiter der Verkehrswacht neben großem Lob und Anerkennung noch eine Bitte, die von allen angenommen wurde: „Bleib immer mobil und sicher, damit Du gut hin und her kommst.“



Gefahren spielerisch entdecken

Die Knirpse des Kindergartens Huntlosen im Landkreis Oldenburg staunten nicht schlecht über das, was sie sahen: Rolf Quickert, Verkehrssicherheitsberater der Polizei löste die Sperre des Kindergurtschlittens und im hohen Bogen flog die Puppe Florian aus seinem Kindersitz, sauste unangeschnallt eine Rampe hinunter und knallte unsanft auf den Boden.

Mit solch praktischen Beispielen wie dem Kindergurtschlitten hat die Verkehrswacht im Rahmen eines Verkehrsaktionstages die Mädchen und Jungen des Kindergartens für die Gefahren im Straßenverkehr sensibilisiert. Zweimal im Jahr gestalten die Mitglieder der Verkehrswacht solche Aktionen. Geschäftsführer Peter Wildbrecht, Lothar Döhnert, Rudi Czipull und Björn Hörmann hatten allerhand zu tun, denn ihre jungen Zuhörer und Zuschauer waren sehr wissbegierig und konnten es kaum erwarten, den Parcours für den Spielplatz und das Experimentieren mit dem Ei im Helm selbst auszuprobieren oder einen Streifenwagen zu besichtigen.

Ein großes Geschenk für die Kinder

Mitte September weihte die Verkehrswacht Bodenwerder den Neubau der Fahrradgarage auf dem Gelände der Jugendverkehrsschule ein.

Sehr zur Freude des Vorstandsteams konnte der Vorsitzende Andreas Mühle zahlreiche Gäste begrüßen, unter anderem auch Vertreter der 14 Sponsoren, die den Neubau mit Geld- und Sachspenden ermöglicht haben. „Damals wie heute ist der Anbau ein Geschenk

an unsere Kinder von vielen Firmen, Organisationen und Einzelpersonen“, sagte Mühle. „Wir betrachten dieses finanzielle Engagement aber auch als Anerkennung unserer ehrenamtlichen Arbeit.“ Jetzt gibt es ausreichend Platz für die Unterrichtsmaterialien, Zwei- und Dreiräder, das Kettcar und weitere Hilfsmittel – das ist für die Lehrer und Kinder optimal, um den Unterricht bestmöglich gestalten zu können. Denn der Unterstand und die neue

Garage bieten endlich die Möglichkeit, sich auch bei schlechtem Wetter oder bei zu großer Hitze unterstellen zu können und trotzdem zu unterrichten. „Es freut mich sehr, dass der Verkehrsgarten von den fünf Grundschulen und der Münchhausen-Förderschule regelmäßig an vier Tagen pro Woche genutzt wird“, betonte Mühle. „So können wir hier jährlich knapp 3.500 Kinder betreuen und auf das Radfahren im Straßenverkehr vorbereiten.“



Idee

Das Ziel: Null!

Um die Zahl der Verkehrstoten zu senken, geht Schweden mit seiner „Vision Zero“ einen ungewöhnlichen und radikalen Weg in der Verkehrspolitik – und hat damit erstaunlichen Erfolg.

Es ist eine Zahl, die wenig kommuniziert wird und doch erschreckt: Auf den Straßen verlieren weltweit jährlich über eine Million Menschen ihr Leben. Schweden nahm sich dieser Tatsache an und ist mit seiner ganz eigenen Verkehrspolitik damit nicht nur Vorreiter in Europa, sondern sogar weltweit. Bereits 1997 beschloss das Parlament mit großer Mehrheit, dass es in Zukunft keine Verkehrstoten mehr geben darf. Laut dieser „Vision Zero“ darf spätestens 2050 niemand mehr getötet und niemand mehr schwer verletzt werden, wenn er am Straßenverkehr teilnimmt. Deshalb wurde das Verkehrsnetz umgebaut, Gesetze neu verfasst und die Behördenarbeit umgestellt – mit großem Erfolg: Schon jetzt zählen Schwedens Straßen zu den sichersten der Welt. Zwar gibt es immer noch Verkehrstote, aber seltener als früher. „Pro Jahr und 100.000 Einwohner haben wir 2,8 Tote“, sagt Matts-Åke Belin, ein führender Experte der Verkehrsbehörde Trafikverket. In Deutschland liegt der Wert bei über 4, in Indien bei fast 20, in Nigeria sogar bei knapp 35.

Doch der Weg bis dahin erforderte ein radikales Umdenken, das teilweise dem Fahrvergnügen, der Selbstbestimmung und auch Intuition zuwider läuft. Wie weit dieses Umdenken geht, wird allein am Beispiel der Verkehrserziehung für Kinder deutlich:

„Das klappt eh nicht, bis die Kinder mindestens 13 Jahre alt sind“, so Belin. Im Rahmen von „Vision Zero“ sei nun die Verkehrskunde abgeschafft worden, und seither liege die Zahl der getöteten Jungen und Mädchen im einstelligen Bereich, während vorher hunderte von Kindern zu Tode kamen.

Im Kern setzt „Vision Zero“ die Verantwortung für Sicherheit klar auf das Verkehrssystem und nicht auf den einzelnen Verkehrsteilnehmer. Die Verantwortung liegt also nicht mehr beim einzelnen Bürger, sondern bei den Verkehrsplanern und Straßenbauern. Eine sichere Stadt ist nach schwedischem Modell diejenige, in der Kinder beispielsweise mit dem Autoverkehr gar nicht erst in Konflikt geraten können...weil ein unüberwindbarer Zaun sie von gefährlichen Straßen trennt.

Ein ähnliches Bild findet man auch auf vielen Landstraßen: Dort trennen Barrieren, die mit denen auf Autobahnen zu vergleichen sind, die Fahrspuren bzw. Fahrtrichtungen, so dass Autos nicht in den Gegenverkehr geraten können. „Seitdem sterben hier 90 Prozent weniger Menschen“, betont Belin. Zudem ist die Geschwindigkeit auf 70 km/h begrenzt. Höhere Geschwindigkeiten als diese, so lehrt die „Vision Zero“-Philosophie, setzen den Körper im Fall eines Frontalcrashes

physikalischen Kräften aus, die ein Mensch kaum überleben kann.

Überhaupt nehmen die Schweden das Thema Geschwindigkeit sehr ernst: Wer über 15 km/h zu schnell fährt, muss umgerechnet rund 300 Euro Bußgeld zahlen. Ab 30 km/h ist der Führerschein sofort weg. Und die Chance, erwischt zu werden, ist groß, da das komplette Verkehrsnetz dicht mit Geschwindigkeitskameras ausgestattet ist. Besser noch als mit Kameras sei allerdings das Tempo mit den Mitteln des Straßenbaus zu kontrollieren, sagt Belin: „Auf engen Straßen fahren die Menschen einfach automatisch langsamer als auf breiten.“

Auch beim Thema Alkohol am Steuer fährt Schweden einen harten Kurs: Die gesetzlich festgeschriebene Grenze zur Trunkenheitsfahrt liegt bei 0,2 Promille – das sind weniger als zwei Bier. Wer mehr getrunken hat, dem droht sogar Gefängnis. Und auch hier ist das Risiko groß, erwischt zu werden, denn die Polizei führt pro Jahr 2,5 Millionen Alkoholkontrollen durch. Doch damit nicht genug: Künftig soll ein Fahrer beim Starten des Motors gar nicht merken, dass ein Gerät bereits automatisch blitzschnell seine Atemluft analysiert hat. Sobald solche Geräte verfügbar sind, wird Schweden versuchen, sie zum Pflichtprogramm für alle Neuwagen zu machen.

Nicht immer im Fluss

Eine repräsentative Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen zum Sicherheitsgefühl im Land zeigt, dass aggressives Verhalten im Straßenverkehr weit verbreitet ist.

Jeder, der aktiv am Straßenverkehr teilnimmt, hat diese Situation sicher schon einmal selbst erlebt: Es wird gedrängelt, gedroht und dreist geschnitten. Solch eine Situation ist nicht nur ärgerlich und nervenzerrend, sondern auch gefährlich. Werden die Niedersachsen immer mehr zu Verkehrsrowdys? Dieser und vielen anderen Fragen gingen die Experten des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN) nach und befragten im vergangenen Jahr 6.000 Menschen im Land anonymisiert zum allgemeinen Sicherheitsgefühl.

Das Ergebnis im Bereich der Verkehrsdelikte ist deutlich und spiegelt tatsächlich den Eindruck wider, immer mehr Ruppigkeit und Rücksichtslosigkeit auf den Straßen zu erleben: 41,7 Prozent der 6.000 befragten Niedersachsen gaben an, mit aggressiven Mitfahrern konfrontiert zu sein und

berichteten über insgesamt 28.260 Delikte. Mehr als neun von zehn Betroffenen sagten sogar, die Erlebnisse wiederholt gemacht zu haben. 6,6 Prozent der Befragten erlebten auch schon eine Unfallflucht mit. Von den Opfern einer Unfallflucht gaben 21,7 Prozent an, dass dies mehr als ein Mal geschehen ist. „Zwei Drittel der Befragten gehen davon aus, dass die Aggressivität auf den Straßen eher noch zunimmt“, erläutert Dirk Baier, stellvertretender Direktor des Forschungsinstituts. Dabei gebe es einen klaren Unterschied zwischen städtischen und ländlichen Regionen: Befragte aus Großstädten gaben häufiger an, un-solidarisches Verhalten wie Drängeln, Ausbremsen oder Schneiden erlebt zu haben als Befragte aus ländlichen Gebieten.

Im Bereich der Diebstähle liegt der Fahrradklau auf Nummer eins: 7,1

Prozent der Befragten gaben an, 2014 mindestens einen Fahrraddiebstahl erlebt zu haben. Die Prävalenzrate des Diebstahls von Kraftfahrzeugen beträgt demgegenüber nur 0,7 Prozent. Von allen Befragten wurden insgesamt 493 Fahrraddiebstähle berichtet; zugleich wurden nur 36 Kraftfahrzeugdiebstähle angegeben.

Ein signifikanter Unterschied wird zwischen den Regionen im Land deutlich: Beim Fahrradklau ist die Region Weser-Ems mit 9,6 Prozent der Befragten besonders betroffen, während in der Region Braunschweig nur 5,4 Prozent der Studienteilnehmer Opfer eines Fahrraddiebstahls waren.

Ein erfreuliches Ergebnis zeigt die Studie im Bereich der Verkehrsdelikte und körperlicher Unversehrtheit: Glücklicherweise sind fahrlässige Körperverletzungen im Straßenverkehr immer noch selten, denn nur 1,2 Prozent der Männer und Frauen berichteten von mindestens einem solchen Erlebnis. Der Großteil der Opfer hat dieses Delikt auch nur ein Mal erfahren.

Als „Freund und Helfer“ erscheine oft die Polizei, so lautet ein weiteres Ergebnis der Studie. „Die Polizei selbst klagt oft darüber, schlecht behandelt zu werden, dabei steht sie im Ansehen der Bevölkerung sehr hoch“, betont Dirk Baier. Vier von fünf Niedersachsen haben ein sehr großes Vertrauen in die Ordnungshüter – selbst dann, wenn sie in eine Verkehrskontrolle gerieten. Und immerhin: 5,7 Prozent der Studienteilnehmer gaben an, schon einmal alkoholisiert am Steuer gesessen zu haben.



© Pink Badger - Fotolia.com



Von links: Fabian Klönnek, Stefan Pankratowitz, Andreas Memmert und Klaus-Dieter Kiehne

Neues Führungsteam

Die Verkehrswacht Hornburg hat einen neuen Vorstand gewählt: An der Spitze steht jetzt Andreas Memmert, zugleich Bürgermeister der Gemeinde Schladen-Werla. Stefan Pankratowitz, Polizeihauptkommissar in Salzgitter-Bad, hat die Funktion des Stellvertretenden Vorsitzenden übernommen, Fabian Klönnek ist zum Schriftführer gewählt worden. Den

Vorstand komplettiert Klaus-Dieter Kiehne als Schatzmeister. Kiehne ist zugleich Gründungsmitglied der Verkehrswacht und seitdem unermüdlich in Sachen Verkehrssicherheitsarbeit dabei. Die 1963 gegründete Verkehrswacht möchte in der Region verstärkt präsent sein und plant deshalb Aktionen und Angebote für Kindergärten aber auch für Senioren.

Herzlichen Glückwunsch!

Die 18jährige Melina Schikorr aus Einbeck ist das diesjährige Gesicht des „Licht-Test 2015“, einer bundesweiten Aktion, die bereits 1956 von der Deutschen Verkehrswacht, dem Zentralverband des Deutschen KFZ-Gewerbes und des Verkehrsministeriums ins Leben gerufen wurde, um die Sicherheit auf deutschen Straßen in der dunklen Jahreszeit zu erhöhen.

Melina Schikorr, die sich unter anderem auch als Schutzengel bei der Verkehrswacht Osterode/Bad Grund engagiert, gewann das Casting, das die Deutsche Verkehrswacht mit ihrer Zeitschrift „mobil & sicher“ und dem Zentralverband des Deutschen KFZ-Gewerbes initiiert hat, mit Brauerei und wird nun ab Oktober die bundesweite kostenlose Service-Aktion der rund 38.000 Kfz-Innungs-

Termine/Seminare

Seminare für Erzieherinnen

Medien in der Mobilitätserziehung im Elementarbereich:

► 14./15.10.2015 Hannover

Rhythmik in der Mobilitätserziehung im Elementarbereich:

► 02./03.11.2015 Grafschaft

Diepholz

► 09./10.11.2015 Cuxhaven

► 23./24.11.2015 Aurich

Erziehungspartnerschaft in der Mobilitätserziehung im Elementarbereich

► 16./17.11.2015 Göttingen

Fortbildungsveranstaltung für ehrenamtlich Tätige in Projektmaßnahmen des BMVI

► 17.10.2015 Gebiet Lüneburg Ost, Uelzen

► 22.10.2015 Gebiet Braunschweig Nord, Braunschweig

► 06.11.2015 Gebiet Weser-Ems Nord, Moormerland



meisterbetriebe als Botschafterin optisch und stimmlich vertreten.

Impressum

Vor Ort – Mitgliedermagazin der Landesverkehrswacht Niedersachsen e.V., Herausgeber: Landesverkehrswacht Niedersachsen e.V., Arndtstraße 19, 30167 Hannover, Telefon: (0511) 35 77 26 81, Chefredaktion: Cornelia Zieseniß (verantwortlich), Redaktion + Gestaltung: Cornelia von Saß, Christine Kunkis, Druck: Verlag Schmidt-Römhild, **Beiträge bitte an: vor-ort@landesverkehrswacht.de**, Redaktionsschluss für vor Ort 6/15: 30.10.2015